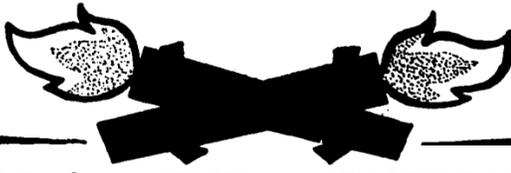


Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.

Anzeigenpreise: Einspaltige Colonelzeile: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.



# LIECHTENSTEINER VATERLAND

## ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. Druckerei: J. Kuhn's Erben, Buchs (Fernsprecher Buchs 74). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: „Publicitas“ A. G., St. Gallen und andere Filialen.

### Zeitgemäße Gedanken und Beispiele.

(Korrespondenz.)

Wie aus den letzten Landtagsverhandlungen hervorgeht, wurden endlich die Bezüge der Landesangestellten u. Lehrpersonen u. deren Altersversorgung gesetzlich geregelt. Es sind jetzt bald 20 Jahre her, seitdem das ehemalige Gehalts- und Pensionsgesetz aufgehoben wurde, ohne hierfür irgend einen Ersatz zu schaffen. Daß in diesem Falle unbedingt eine Neuregelung geschaffen werden mußte, wird jedermann zugeben müssen. Ist es nicht geradezu ein Widerspruch in sich, daß seit der Aufhebung des ehemaligen Gehalts- und Pensionsgesetzes trotzdem fortlaufend die Abzüge für den Pensionsfonds erfolgten, ohne daß die Beitragenden einen Anspruch auf eine Pension erheben konnten? Man sollte meinen, daß da, wo Pflichten auferlegt werden, folgerichtig auch entsprechende Rechte erwachsen müßten. Anstatt dessen mußte inzwischen von Fall zu Fall die Pensionierung eines Angestellten oder Lehrers vom Landtage im sogenannten Gnadenwege bewilligt werden. Es ist ohne weiteres klar, daß eine solche Erledigung nicht nur für den Bittsteller selbst, sondern gewissermaßen auch für den Landtag nicht gerade erbaulich sein mußte. Durch die Neuregelung ist nun diesem Leibelstande abgeholfen, was jedenfalls allseits zu begrüßen ist. Anlässlich der Begründung dieses Gesetzes wies der Herr Landtagspräsident unter anderem auch auf die Steigerung der Lebenskosten hin. Man kann dies gewiß als noble Geste bezeichnen. Wie verhält es sich demgegenüber aber in bezug auf diejenigen ehemaligen Angestellten und Lehrpersonen, welche auf Grund der vormaligen, bescheidenen Bezüge pensioniert wurden? Kommt für diese die Steigerung der Lebenskosten nicht in Frage? Ich möchte den maßgebenden Herren empfehlen, gelegentlich diesbezüglich Erkundigungen einzuziehen.

In Nr. 4. d. Bl. kritisierte ein Einsender die vom Landtag festgesetzten Bezüge der Gemeindefunktionäre. Die Meinungen gehen bekanntlich mehr oder weniger immer auseinander. Meiner Meinung nach entsprechen auch die neu festgesetzten Bezüge, besonders in den größeren Gemeinden, nur in bescheidenem Maße den Dienstleistungen der Gemeinde-Vorsteher und Kassiere.

Und nun komme ich noch auf einen Punkt unseres Steuergesetzes, welches letzteres für jedes Kind eine „Steuerbegünstigung“ von zwei Franken festsetzt u. dies bis zu einem Alter, da diese in der heutigen Zeit nicht nur nicht in den Haushalt beisteuern können, sondern vielmehr den Eltern noch vermehrte Kosten verursachen. In demokratischen Staaten wird heute vielfach über sogenannte Diktaturstaaten kritisiert. Vergewaltigen wir uns aber, wie zum Beispiel in Italien und Deutschland für kinderreiche Familien gefordert wird. Nicht nur nam-

hafte Steuerbegünstigungen, sondern auch noch anderweitige Unterstützungen werden dort im Verhältnis zur Kinderzahl gewährt. Wenn wir zum Vergleich unser Steuergesetz vornehmen, dann kommt für uns wahrlich nichts Rühmliches heraus. Es kommt fast so heraus, als ob ein Familienwater, der mit reichlicher Nachkommenschaft gesegnet ist, gewissermaßen an Selbstverschuldung zu leiden hätte. Jedenfalls dürfte man sich kaum wundern, wenn mit der Zeit auch bei uns die Geburtenzahl abnehmen würde. Auf diesem Gebiete könnte unser Landtag eine soziale Tat ersten Ranges vollbringen.

Ich hoffe, daß meine Anregungen so aufgefaßt werden, wie sie gemeint sind, und es würde mich freuen, wenn sie nicht fruchtlos bleiben würden.

### Liechtensteinischer Braunviehverband.

Am letzten Sonntag hielt der Verband im Gasthaus zum Rößle in Schaan seine diesjährige Generalversammlung ab, die, wie es sonst bei uns üblich ist, gut besucht war. Zu der Versammlung wurden die beiden Herren Landbestierärzte Dr. Matt und Tierarzt Dr. Ritter als Referenten eingeladen, um über Ursache und Bekämpfung des seuchenhaften Verkälben zu referieren.

Der Verbandsobmann eröffnete um 2 1/4 Uhr die Versammlung und begrüßte die beiden Referenten sowie die anwesenden Mitglieder. Der Obmann gab dann einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Verbandes. Er führte aus, daß der Verband heute 11 Zuchtgenossenschaften mit 313 Mitgliedern, 701 weibliche und 36 männliche eingetragene Tiere umfaßt. Bei der Bestandschau wurden 174 Stück weibliche Tiere in die Zuchtbücher aufgenommen, 10 Stück nachpunktiert und 44 Stück vorgemerkt. Die Verbandsdurchschnittszahl beträgt bei den weiblichen Tieren 82.1 Punkte gegenüber 81.5 Punkte 1936, bei den männlichen Tieren 84.3 Punkte gegenüber 83.08 Punkte 1936. An der Milchleistungsprüfung beteiligten sich im Berichtsjahr vier Genossenschaften mit 51 Kühen, von denen 41 300tägige und neun 365tägige Milch- und Fettleistungsabläufe gemacht wurden, eine Kuh fiel vor der Zeit aus. Die Milchmengen schwankten bei den 300tägigen Abläufen zwischen 2476 und 4927 Kilogramm, die Buttererträge zwischen 97.5 und 211.19 Kilogramm und der Fettgehalt zwischen 3.05 und 4.35 Prozent. Bei den 365tägigen Abläufen schwankten die Milchmengen zwischen 3818 und 6487 Kilogramm, die Buttererträge zwischen 151 und 274 Kilogramm, der Fettgehalt zwischen 3.51 und 3.87 Prozent. 38 Kühe erhielten das Leistungsabzeichen. Bei der Jungviehschau wurden 23 Zuchtfamilien von männlichen Stammtieren mit einer Gesamtzahl von 175 Stück aufgeführt. Bei der Jungstieren-Vorschau wurden 54 Stück vor-

geführt; davon wurden 38 Stück anerkannt u. 16 Stück abgewiesen. In Versammlungen und Ausschusssitzungen wurden im Berichtsjahr eine Generalversammlung und zwei Ausschusssitzungen abgehalten, in denen züchterische Probleme erörtert und zum Teil beschlossen wurden. Nach diesen Ausführungen wurden dann von dem Schriftführer die Protokolle vorgelesen, und der Kassier gab den Kassenbericht bekannt, welche beide von der Versammlung genehmigt wurden. Der Obmann dankte dann den Mitgliedern für die geleistete Zusammenarbeit im Verband; ferner dankte er allen Verbandsfunktionären für ihre fleißige und pflichtbewusste Mitarbeit. Es wurde dann zu den fälligen Neuwahlen geschritten. In allen Wahlgängen wurden die Alten wieder gewählt und zwar als Verbandsobmann Franz Beck, Bauernberater, Mühlehöf; Stellvertreter-Obmann Konrad Dehri, Landwirt, Mauren 4; Kassier Franz Rind, Landwirt, Venedern; Schriftführer Josef Marger, Landwirt und Ortsvorsteher, Gamprin 48; Rechnungsräte Josef Döcker, Landwirt, Schaan 202 und Oskar Malin, Landwirt, Mauren 7.

Nach Abwicklung der vorgesehenen Tagesordnung erteilte der Obmann dem Landbestierarzt Dr. Matt als Erster das Wort, um über die Bekämpfung des seuchenhaften Verkälben einige Richtlinien zu geben. Dr. Matt wies in seinen Ausführungen auf die Verschleppung und Anstreifungsgefahr hin und betonte, daß der Bauer in erster Linie hundertprozentig mitwirken müsse, um das Vieh zu bekämpfen. Der Redner gab dann Richtlinien, die der Bauer hinsichtlich der Verhütungs- und Bekämpfungsmaßnahmen unter allen Umständen beachten müsse. Als zweiter Redner sprach dann Tierarzt Dr. Ritter. Er schilderte die Infektion (Ansteckung) und wies auf eine gründliche Stallhygiene hin. Es erübrigt sich, an dieser Stelle näher auf die Ausführungen der beiden Referenten einzugehen, da inzwischen von Hrn. Landbestierarzt Dr. Matt ein Blatt über die Bekämpfung des seuchenhaften Verkälben (Bang) herausgegeben wurde, das jedem Viehbefitzer zugesandt wird. Aus den Ausführungen der beiden Referenten konnte jeder einsichtige Bauer darüber klar werden, daß auf dem Gebiete der Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen noch viel und schwer gestündigt wird. Am halb 5 Uhr schloß dann der Obmann die Versammlung und dankte den beiden Referenten und die Zuhörer verließen dann bejubelt die Versammlung.

### Fürstentum Liechtenstein.

Verständlicher Sonntagsdienst: Sonntag den 23. Januar 1938.  
Dr. med. R i f f e r, Vaduz, Tel.-Nr. 10.

Mauren. — Brand. (Eingef.)  
Wie in Triesen, so verurteilte in Mauren am vergangenen Montagmorgen ein Rind einen

Brand, welcher das Holzhaus und Stall des Schuhmachermeisters Emil Jäger, Nr. 54, in kurzer Zeit niederlegte und dabei sehr wenig gerettet werden konnte. Der Eigentümer soll hierdurch sehr stark geschädigt worden sein.

Mauren. — Jakob Marger †.  
Am Samstag verschied dahier Jüngling Jakob Marger, Landwirt, Nr. 73, im 81. Lebensjahr. Herr Marger betrieb trotz seines hohen Alters mit seiner Schwester die Landwirtschaft und war ein braver Mitbürger. In seiner Bahre trauert eine Schwester. Jakob Marger wurde am vergangenen Montag beerdigt. Er ruhe im Frieden!

Schaan. (Eingef.)  
Wiederholt habe ich am Postschalter in Schaan die Beobachtung gemacht, daß der pensionierte Posthalter, Herr Fritz Wasser, sich im Amtsräume des Postamtes aufhält und zweifelsohne von einem Regale des Postamtes die an ihn adressierten Postfächer selbst abhebt. Abgesehen davon, daß das Postgeheimnis streng zu wahren ist, hat jedenfalls ein pensionierter Postfunktionär im Interieur des Amtes nichts mehr zu schaffen. — Auch ist dessen Pension derart bemessen, daß er sich leisten kann, ein eigentliches Postfach zu mieten wie jeder andere. Im übrigen möge er seine postalischen Obliegenheiten, wie das übrige Publikum, am Schalter erledigen.

Wir hoffen, daß im neuen Postgebäude ein derartiger Ausnahmezustand nur noch mit Bewilligung der Postdirektion geduldet werde.  
Argus.

Vaduz. — Rohe Tat. (Eingef.)  
In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag wurde einem Pferdebesitzer sein Pferd mit einem Messer bearbeitet. Dem Tier wurde an einer ganz gefährlichen Stelle eine faustgroße, tiefe Wunde beigebracht, sodaß es große Schmerzen ausstehen mußte. Der herbeigerufene Tierarzt hielt den Fall für sehr ernst, und das Tier muß wahrscheinlich weggeschlachtet werden. Vermutlich liegt ein Raubakt vor. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Raubling zu fassen.

Vaduz. — Delegiertenversammlung des Liechtensteinischen Arbeiterverbandes. (Eingef.)  
Kommenden Sonntag den 23. d. Mts. findet im Hotel Adler in Vaduz die diesjährige Jahresversammlung des Arbeiterverbandes statt, an welcher u. a. der Zentralausschuß wieder neu bestellt werden muß. Die Versammlung beginnt nachmittags 2 Uhr.

Vaduz.  
Der M. G. B. Sängerbund wird auch in diesem Jahre zwei Aufführungen des Faschingsprogrammes veranstalten und zwar am Sonntag den 20. Februar und Faschingmontag den 1. März 1938 im Rathausaal. Es soll heute schon ver-

### Die Braut des Grafen von Lann.

Roman von Klaus Rapp.

(Nachdruck verboten.)

Auch Vera sah es, und das Herz krampfte sich ihr in heißer Angst zusammen. Sie war an die andere Seite des Bettes getreten, als Margot plötzlich die unnatürlich groß gewordenen Augen weit öffnete und zuerst den Vater und dann Vera ansah. Ein Lächeln huschte um den kindlichen Mund.

„Dada, Mama,“ sagte sie kaum hörbar. Ihre schwachen Händchen suchten die Hand des Grafen zu fassen. Sie legte sie mit vieler Mühe auf die Vera's, fügte beider Finger ineinander. Dann neigte sie mit einem leisen Seufzen das Köpfchen zur Seite und schloß wieder die Augen.

Eine ganze Weile verharrten Klemens und Vera unbeweglich, die ineinander verschlungenen Hände auf der Bettdecke des Kindes. Vera's Herz klopfte stürmisch, und aus ihren Augen brach das heiße Leuchten ihrer tiefen Liebe. Klemens sah es, und seine Hand schloß sich fester um des jungen Mädchens schlank Finger, aber Vera löste plötzlich in heftigem Erschrecken ihre Hand aus der des Grafen. Wortlos wies sie auf das Kind. Es lag still, wie schlafend.

Mit einem unterdrückten Laut des Schmerzes beugte sich Klemens über sein Töchterchen.

„Sie stirbt,“ flüsterte er, „meine Margot, mein geliebtes Kind!“

Margot schien ohne Bewußtsein, ihre Augen waren geschlossen.

Da trat Vera neben den verzweifelten Mann. Der Arzt hatte ihr ein letztes starkes Mittel gegeben für die Stunde höchster Gefahr, die er kommen sah. „Halten Sie Margot — hier —“ gebot sie und feste die feine Spritze an.

Ein kaum merkliches Zucken ging durch den Körper des Kindes. Aufatmend suchte Vera den Puls an den mageren Armen. Endlich, endlich, ein ganz schwaches Klopfen, kaum fühlbar, aber dennoch ein Zeichen schwachen Lebens. Vange Minuten verstrichen, endlich schlug Margot die Augen auf und atmete ein paarmal tief. Eine ganz leichte Röte leuchtete auf ihre Wangen zurück.

Vera kniete am Bett nieder und drückte erschütterter ihr Gesicht in die Kissen. Der furchtbare Unfall von Schwäche war noch einmal bekämpft und überwunden.

Klemens hatte still das Zimmer verlassen. Er fühlte sich nicht mehr fähig, dem Ansturm seiner Gefühle Herr zu werden. Und Vera sollte ihn nicht schwach und haltlos sehen.

Vera! Diese Nacht hatte den letzten Rest alles dessen, was zwischen ihnen stand, hinweggenom-

men. Margot, dem Himmel näher als der Erde, hatte die Hände ineinandergefügt. Endlich konnte Klemens sich frei ergötzen, daß er an Vera glaubte, allen Verleumdungen zum Trotz. Mochte man von ihr sagen, was man wollte, mochte sie selbst Unbegreifliches begangen und eingestanden haben. Klemens' Seele erfüllte nur noch das Bild ihrer Reinheit und Güte, er hatte sich durchgerungen zu dem Glauben an sie!

Ein unendliches Glück zog in sein Herz ein. Er würde vor sie hintreten, sie in seine Arme ziehen, wie damals in der ersten glücklichen Stunde ihrer Liebe, und kein Schatten sollte mehr dieses Glück trüben. Nur wenige Tage noch, wollte er warten. Sein geliebtes Kind mußte zuerst aus aller Gefahr sein, bevor er an sich und sein Glück denken durfte. Dann — dann — lag seiner Aussprache mit Vera nichts mehr im Weg. Und wirklich hatte die Krise jener Nacht die Wendung zum Besseren in Margots Befinden gebracht.

Doktor Bertram hielt mit seiner Anerkennung für Vera nicht zurück. Sie hatte im richtigen Augenblick mit feltener Umsicht entschlossen gehandelt.

„Eine gute Pflegerin ist besser als ein Arzt, Herr Graf,“ sagte er, „ohne Schwester Vera hätten wir das kleine Komtessen nicht durchgebracht. Sie sind ihr großen Dank schuldig.“

„Ich weiß es, lieber Doktor,“ entgegnete Klemens Lann, „und ich hoffe, daß Schwester Vera mir Gelegenheit geben wird, ihr diesen lebenslangen Dank abzutragen.“

Der Doktor lächelte zufrieden. Endlich, dachte er bei sich, daß die beiden sich liebten, hatte er ja gleich gewußt. Nun schienen also die Hemmungen, die zwischen ihnen gestanden, glücklich überwunden.

„So wünsche ich Ihnen beiden alles Gute, Herr Graf,“ sagte er, und in seinen klugen Augen stand eine ehrliche Freude.

Margot erholte sich langsam, aber zusehends, und Vera konnte nun endlich einmal daran denken, zu einem kurzen Besuch nach dem Lindenhof zu fahren.

„Bis zum Abend bin ich bestimmt wieder zurück, Margotlein,“ sagte sie zu der Kleinen, die schon ängstliche Augen machte, wenn sie nur das Wort Fortgehen hörte.

Aber Vera erklärte ihr, daß sie doch auch einmal nach der blinden Lante sehen möchte, und Margot gab sich zufrieden. Sie steckte Vera noch einen schönen Apfel und eine Tafel Schokolade zu, und Vera mußte fest versprechen, daß sie bei- des mitnehmen und unterwegs essen werde.

Abschiednehmend winkte Margots kleines mageres Händchen. Rasch riß Vera sich los. Wie